

Auf Kalepinus, den Schulmeister

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Solothurnisches Wochenblatt**

Band (Jahr): **1 (1788)**

Heft 25

PDF erstellt am: **11.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-819811>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Auf Kalepinus, den Schulmeister.

Hr. Kalepin, der sanfte gute Mann,
Der keine Kinder Seel' erzörnen kann,
Hört, wie er lärmt und flucht,
Indem er nach der Ruthe sucht.
„He! Frit, komm her, und sprich!
„Was ist ein Haar- und Schattenstrich.
„Und führ zugleich ein Beyspiel an,
„Daß es ein jeder fassen kann.
„Sag her, und zeige deinen Witz!
„Der Unterschied, spricht schalkhaft unser Frit,
„Ist eben nicht so groß
„In Dick' und Dünne liegt er bloß,
„Der dicke Stock in ihrer Hand,
„den ich schon oft genug empfand,
„Scheint mir ein Schattenstrich zu seyn.
„Und wann sie dort mit jener Ruthe
„Halblächelnd und mit kaltem Blute,
„Die Junkers und die jungen Herren,
„Bisweilen Mores lehren,
„So ist der Schlag stets zart und fein,
„Und dies wird wohl ein Haarstrich seyn:

Die Teufelsbeschwörung.

Ein Weibe war vom bösen Feind besessen
(Bewahre Gott doch jedes Weib davor!)
Ich glaube, sie bekam im Trinken oder Essen;
Der böse Gast hieß Belfegor.
Lang hat man alles angewendet
Was sonst dergleichen Kerl zum Teufel jagt;
Umsonst! die Mühe war in diesem Fall verschwendet.